

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 22

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieper Stanispedikulus!



Es heißt schon im Sprüch-
word: Schene Sehlen sinten
siech zu H₂O und zu Lande.
Hot es jemals 1 rührentere
Geflessfermanfchaft gegeben
als zwüschen den Grande-
nationiers und den Po-
len in der Polackei und
ist es nicht 1 Eckelhafter Witz
des Schiggfaals, daß Boschland zwüschen den-
selbigen liegt? Hot es den France-Saucen
jemahls besser gefallen als in der „Polnischen
Wirtschaft“? Intem sie jetzt das Couteau in
den Hänten hapen, und schon anno 1870 à Berlin
wollten, wäre es spejiell 4 unß resp. 4 ihre Spezi
am Ragg Lehmann am Ischafsten, wenn sie die
Prussians aus Preißen heraußbugierten und auß
dem ferrußsien und ferboshien Brankreich auß-
ziehn würten, damit sie Iträchtiglich bei lander
wohnen könniten mit ihren Korfantibrütern
und Schlowagginskpfetteren, wo sie dilo
1 leeren Pfandschl hapen; degleichden wären sie
in Schuhnähe der 30 Mühlraden, wo sie an
Trojski, Lenin & Cie. zu gut hapen.

Intem ich der Läusenbett ferprochen hape, ich
reise mit ihr nach Paris, wenn es so kompt, fer-
bleibe ich 11 semper 3er Bruother.

Zürcher Festspielzauber

Traun, der Nikisch hätt's nicht nötig,
Daß man Dr. Nikisch sagt!
Doktoritellios ist Walter
Mottl gleich — Gott sel's geklagt!
Doktoritellios war Wagner
Und der Mozart obendrein,
Was macht sich ein Weltgenie auch
Aus dem Dr.-Titulein!

Mißverständnis

Ein Pfarrer trifft auf der Straße eine
ledige Dienstmagd, die in „anderen Um-
ständen“ ist, und vorwurfsvoll sagt er zu
ihr: „Aber, Lina, das sieht Ihnen doch
ähnlich!“

Lina (eifrig): So, so, Herr Pfarrer;
ja können Sie das dann jetzt schon er-
kennen?

Sebo



Rägel: Die Wuche hätt's
ein fuß nüd storch groue,
wä mr scho nüd törf
stimme und säb hätt's
ein.

Chueri: Gu siehnd's bes-
ser a, wenn 'r dem Gua-
no noesludiertid weder
Problemere, roo-n eufser-
ein chum druschunt.

Rägel: Ihr müe mr welle-
weg nüd erchläre, was
das heißt, wänn vom
ganze Kantonsrat blos na 3 Mhänk-
wäge voll anwäsed sind.

Chueri: Ja nu, es ist au Mändig gfi und läp-
pig und gheuet wirt au müese si.

Rägel: Serste müend für ä paar hundert Bran-
ken Injeräter gmacht werden und Plakäter
akleubt werde bis f' es sind, und wenn Eine
worden ist, so gaht er nüd ämal z'lieb a d' Gihg
und säb gaht 'r.

Chueri: Wie wänn Ihr glengt! Wenn 'r di-
helm nu müesitid hälle gihlen oder färie, so
miesitid 'r 's ken Chablis besser, weder daß Ihr
no probiertid, hinnenume 's Taggeld z'erseumere.

Rägel: Die bruched na z'mehbere, wä mr f'
rooft uf 200 abe redliziere.

Chueri: I hän I jo scho gfielt, Ihr händ en
große Chopf und ä breitt Stirne, hauptsächli
uf dr hindere Site, aber us denen Argimenter
chönd Ihr nüd; mir impliniereder hie wie her
nüd mit Cuere ungmolliberte Bimerklige.

Rägel: Akarat roe-n Ihr mir mit Cuere boh-
nierte Gaggelarschöggge.

Chueri: Es ist schad für 'n jeders Wort, wo mr
an ä so en inkompilente Sitzchopf aneredt.

Messungen in Basel

Mit großem Interesse
Ging man zur Basler Messe
Und sah sich auf dort türmen
Die Muster Schweizer Sirmen —
Sah der Verkäufer Scharen.
Doch Gott soll uns bewahren,
Es gab zwar viele Käufer
Jedoch nur wenig Käufer.
Doch statt der Schwoervermishten
Erschienen Journalisten
Aus Dän'mark, Holland, Schweden.
Man hielt sehr schöne Reden
Und ließ die Herren führen,
Auch durch die Schweiz marschieren
Und war so — sehr begnüglich —
Mit ihnen recht vergnüglich.
Jedoch, jedoch, indessen
Da standen auf der Messen
Die vielen Produzenten,
Doch keine Konsumenten.
Man wird sich noch verbluten
Alm Jammer der Valuten.
Die Schweiz schuf gute Sachen,
Allein, was will man machen?
Sehr hoch ist ja die Ehrung
Für uns're Brankenwährung,
Doch diese schöne Höhe
Bringt unfrem Handel Wehe —
Und eh's nicht durch die Welt hin gellt:
Der Schweizer Branken fällt — er fällt!
Eh' wird sich auch nicht heben
Das ganze Messelieben. Traugott Unverstand

Auf Wohnungssuche

Mieter: Soweit gefällt uns die Wohnung. Aber
könniten Sie denn nicht die Warmwasserleitung
verstärken lassen, um auf der Blumenveranda für
unsere Orchideen eine höhere Temperatur zu er-
zielen?

Hausbesitzer (bereitwillig): Ja, ja!

Mieter: Die Wandverkleidung hier müßte auch
ersetzt werden, um das Geräusch im Neben-
zimmer zu vermeiden!

Hausbesitzer (knurrend): Gerösch!

Mieter (seine erröte Frau ansehend): Bald
brauchen wir auch ein besonderes Kinderzimmer!

Hausbesitzer (bösig): Haben Sie sonst noch
Wünsche?

Mieter: Kann ich nicht den hohen Mietzins erst
postnumerando bezahlen?

Hausbesitzer (zornig): Erst kommen Sie mir
mit Orchideen, dann mit Storchideen, da-
rauf mit Storchideen und jetzt noch mit —
Storchideen! Ich habe kein Platz für Obdach-
lose! Adioh!

Französischer Fliegergruß im Badischen

Kommt a Bomberl geflogen,
Sallt em Bauer auf sei Haus!
Lieber Bauer, 's ist ja Srieden,
Marke Versailles, hienleden —
Darum mach' dir nix draus!

Boshaft

Er: Gute Morge, und wohi gönd Sie
scho so früh?

Sie: I meine, das göng Sie nüt a.
I laufe grad dä Nase nah!

Er: Verschtande, verschtande! Sie wänd
i d' Schternwarte use!

Lion

Zeitgemäße Frage eines Zürcher Vergnügungsreisenden

„Gehn wir nun ins „Mascotte“
oder zum „Mascottchen“?“

Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Der unlängst
gestorbenen Erbkaiserin widmet
Karden in seiner „Sukunst“
eine Art Lebensbilanz mit
folgender bemerkenswerter
Schlußwendung: „Höflinge
winkeln: „die erhabene Lan-
desmutter habe im Krieg
Unfähigkeit gelitten“. Spotten
mit frecher Lächerzunge der
Majestät des Volkes und
wissen nicht wie! Sechs
Söhne im Kriegerrock, und einem die Hinterbacke
gerißt! Diese Frau war nie in Entbehrung ge-
zwungen, mußte nicht einmal die Gewöhnung an
runderlich schnellen Wechsel der Leibwäsche
opfern. Wann sie litt, war's um Wilhelm. Der
war ihr das Wunder der Welt, Gottes Statthalter
auf Erden. Er, der bis heute nicht Ehrfurcht
lernte und ein in schrillem Kommandoton ge-
rufen: Ich verblüte mir, erwig meine Eltern als
Muster mir vorzuleiten!“

Wundererfreig. Es stimmt. Die sämtlichen fran-
zösischen Weine sind neuweins — man kann sich
denken warum — von der Karte des städtischen
Hamburger Katskellers gefrischen worden. Die
französischen Offiziere rächten sich für den Affront,
indem sie aus Täubli die Weinkarten zerrissen.
„Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder
einträchtiglich nebeneinander wohnen!“

Müßli. Im Nachmachen, was andere uns
vorgemacht haben, waren wir Belotter immer
groß. Kaum, daß Reinhardt vor dem Salzburger
Dom das „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“
(Jedermann) herausgebracht hatte, wurde dieselbe
Sache nun in Bern gedehelt. Dort katholischer
— hier protestantischer Theaterhintergrund. „Weil's
gleich ist“ — oder dieselbe même chose! Nur,
daß eben nicht jedermann als reicher Mann stirbt;
aber gewissen Kröfusen, die es ja in der Bundes-
stadt auch geben soll, schadet es gar nichts, wenn
sie von der Junkern- und Herrengasse zusehen
können, wie der „Reiche Mann“ im Gegensatz
zum armen Lazarus vom Teufel geholt wird.
Freundlichen Gruß!

E. M. in K. Daß einer Betreibungsbeamter
und Organist in einer Person sein kann, beweist
die fabelhafte Verwandlungskünsterchaft gewisser
Schulmeister, vor deren Vielwisserei ein Pestalozzi
den Sinkenstich nehmen muß.

K. S. in Th. Wenn heute ein Blatt, wie die
Münchner Neuesten Nachrichten, leiditlin vom
„Versörungsrummel der letzten Jahre“ zu schreiben
sich erkühnt, möchte man wirklich fragen, wer
denn eigentlich mit dem Versören begonnen hat.

K. M. in O. „Der Einwohnerzahl nach ist
Zürich Großstadt, der Ereignisse nach Weltstadt!“
Bumm! Jetzt weiß man's! Die weltbegehenden
Ereignisse freilich, die diesem Sürikon Lokalblatt
in den Kopf geslegen zu sein scheinen, teilen wir
mit allen Städten der Welt, ausgenommen dier-
sen Seldmögleren, die das Spezialgebiet der Groß-
und Weltstadt Zürich sind.

Wundernase im Bernbiet. Herr Gugel aus
Seebach bei Zürich ist der festen Ueberzeugung,
daß das Welgericht nahe sei. Dieser Gugelhopp
muß es wissen, so daß man den Ungläubigen nur
raten kann, sich schleunigst impfen zu lassen und
den andern, zum „festlichen Empfang“ des durch
Herrn Gugel angemeldeten Erösers, wenigstens
in Seebach, Sahren herauszuhängen.

K. S. in S. Ueber den Festzug beim Berner
kantonalen Gefangenschaft war im Berner Tagblatt
zu lesen: „Wel Freude machte der Bärenmann (!),
der gar wärdevoll läpisch (!) im Zuge daher-
schritt.“ Dieser Bärenmann mit zwei n dürfte
den Bernern, soweit sie nicht aus Wien stammen,
nicht viel Freude gemacht haben. Sie werden
mit Recht „läpisch“ für läpeltast halten und diesen
Godi Beckianer dazu. Schönen Salu!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Literatur

Ein neues Werk Heinrich Federers. Heinrich
Federer hat soeben ein neues Werk vollendet,
das im Juni in der Zürcher illustrierten Monats-
schrift „Die Schweiz“ zu erscheinen beginnt.
Es handelt sich um eine längere Erzählung aus
der Zeit Nikolaus von der Flüe, und der Dichter
stellt darin das erfolglose Zuhlen europäischer Höfe
um die Gunst des einflussreichen Heiligen an Hand
einer überaus fesselnden, psychologisch fein geführ-
ten Handlung lebendig und anschaulich dar. Die
Novelle „Spitzbube über Spitzbube“ soll auf Neu-
jahr auch als Buch vorliegen.